

„Eine Krise der Werte“

„Es kann nicht sein, dass man darüber debattiert, ob man Menschen, die in Lebensgefahr schweben, rettet. [...]“ (Herbert Grönemeyer)

Ein kaum zu erkennendes Sandkorn auf dem unendlichen Horizont des Mittelmeers und je näher man ihm kommt, desto mehr erkennt man die Bedeutung dieses Sandkorns als Spiegelbild unserer Gesellschaft. Das Bild von Menschen in ihrer verletzlichsten Lebenslage, eng an eng auf einem Schlauchboot aneinander gereiht. Wie Puzzleteile kleben sie aneinander. Dieses Boot, das ihnen den Weg zu einem neuen Leben gewährleisten und sie sicher über die Tiefen des Meeres tragen soll, droht mit jedem Wellengang zu kentern und all die hilflosen Frauen, Kinder und Männer mit ihm. Jeder Atemzug ist ein weiterer Schritt den Hügel zu erklimmen, der unmenschlich schwer zu erreichen ist und jeder Herzschlag schlägt für die geliebten Menschen, die sie durch den Krieg und den Hass verloren haben genauso wie das Zuhause, das sie verlassen mussten. Wer rettet diese Menschen in Not? Wer ist für sie da, wenn sie sicher angekommen sind? Welche Hindernisse werden ihnen noch in den Weg gestellt, obwohl sie doch schon alles verloren haben?

Diesem Versagen der internationalen humanitären Hilfe setzt sich der Seerettungsverein „Mission Lifeline“ entgegen. Mittels der 2019 veröffentlichten Dokumentation „Die Mission der Lifeline“ werden deren wichtigste Entwicklungsetappen und die Erlebnisse von der Vorbereitungsphase bis zum Setzen der ersten Segel, klar und transparent dargestellt. Das Kino in Riesa eröffnete seinen Besuchern am Donnerstag, den 01. Oktober 2020, die Möglichkeit, einen Einblick in die Seenotrettung auf dem Mittelmeer zu erhalten. Die im Rahmen der „Interkulturellen Woche“ von der Diakonie Meißen organisierte Veranstaltung umfasste die oben genannte Dokumentation sowie eine anschließende, von Stephan Bickhardt moderierte Podiumsdiskussion. Als eine Plattform der Weiterbildung und des kulturellen Austausches wird sowohl geflüchteten

<https://www.facebook.com/interkulturellewoche/>



Menschen als auch interessierten Personen mit Hilfe des Engagements der Diakonie die Möglichkeit geboten, sich intensiv mit dieser Thematik und Problematik auseinanderzusetzen.

Durch die Filmvorführung wurde den Zuschauern mittels beeindruckender Originalaufnahmen das nach wie vor ungelöste Problem der Seenotrettung vor Augen geführt. Im Fokus stand der Kontrast zwischen der Seenotrettung auf dem Mittelmeer und den damit verbundenen Gegenbewegungen wie den PEGIDA-Aufmärschen 2017 in Dresden.

Die Regisseure Markus Weinberg und Luise Baumgarten schaffen damit eine Chance, die Arbeit, Hingabe und Empathie derjenigen Menschen, die sich freiwillig daran beteiligen, die Aufgabe einer gesamten Gesellschaft zu übernehmen, mitreißend zu offenbaren. Mithilfe realer Bildaufnahmen aus dem Alltag dieser Menschen und Geretteten oder facettenreicher Schilderungen der Geschehnisse der Crew-Mitglieder wird eine deutliche Botschaft an die Menschheit vermittelt: Es muss gehandelt werden, jetzt! Dennoch konnten wir bis heute nicht verhindern, dass unzählige Menschen auf dem lebensgefährlichen Terrain des Mittelmeers allein gelassen wurden und wöchentlich immer noch bis zu zweihundert Menschen ertrinken. Die Gesamtheit der Eindrücke und



<https://www.nzz.ch/international/helden-oder-teil-des-problems-die-schwierige-rolle-der-seenotretter-ld.1400861>

Gefühle der Menschen, die man oft nicht mit Worten beschreiben kann, wurde durch die Filmmusik von Sophia Crüsemann übermittelt. Dabei erinnert die euphorische und harmonische Melodie ihres Liedes „Boatpeople“ an eine abenteuerreiche Schiffsreise.

Der Film dokumentiert die Arbeit des Vereins über zwei Jahre lang. Dargestellt werden die anfänglichen bürokratischen und politischen Hürden, der Alltag auf einem Seerettungsboot sowie öffentliche Anfeindungen auf den Dresdner

Straßen oder Hasskommentare in den sozialen Medien. Es folgen eindrucksvolle und zugleich schockierende Bilder von Menschen, die sich gegenseitig die Hände reichen als auch die Aufnahmen von dehydrierten und traumatisierten Flüchtlingen, welche die Hilfe voller Dankbarkeit und Erleichterung annehmen. Durch die Verdeutlichung der Grenze der europäischen Migrationspolitik wird das Publikum für diese Problematik sensibilisiert und dazu angeregt, dass eigene (Nicht-)Handeln zu reflektieren.

Die Komplexität vieler mit der Dokumentation verbundener Fragestellungen wurde anhand des nachfolgenden Podiumsgesprächs aufgezeigt. Axel Steier war als Vorsitzender der „Mission Lifeline“ einer unter den fünf Gästen. Er gründete den Verein zusammen mit Sascha Pietsch infolge der Schließung der Balkanroute im März 2016. Selber aus Dresden stammend werde er täglich mit unterschiedlichsten Auffassungen gegenüber der Einwanderung von Flüchtlingen konfrontiert. Aus Nächstenliebe nehme er es in Kauf, sich extremen Anfeindungen und Provokationen auszusetzen und trotz gefährlicher Situationen den Mut nicht zu verlieren. Seine zuversichtlichen und ruhigen Worte erzeugen Hoffnung. Dafür, dass es noch nicht zu spät ist. Dass man dennoch etwas bewirken kann. Jeder Mensch, der vor dem Ertrinken gerettet werden konnte, ist ein Indikator für die gesellschaftlichen Werte, für die es sich lohnt zu kämpfen, um ein friedlicheres Miteinander zu schaffen. Diesem Anliegen entgegengesetzt stehen die Bilder der Straßen in Dresden im Jahr 2017 und 2018, auf denen Menschen mit rauen und verbissenen Blicken protestieren. Schließlich erläuterte er, dass ungefähr ein Drittel der Flüchtlinge Europa erreiche.

Einer unter ihnen, der in Palästina geborene Mustafa Turaani, schilderte sichtlich bewegt seine eigenen Erfahrungen bezüglich Flucht und Einwanderung. Er betonte, dass die Integration in die deutsche Gesellschaft eine Herausforderung sei, der man mit Respekt, Wertschätzung und Dankbarkeit gegenüberstellen solle.



Der Geschäftsführer der Diakonie Meißen, Hans-Georg Müller, und die Referentin für Migration der Diakonie Sachsen, Kerstin Böttger, zeigten sich erfreut darüber, dass die von der Diakonie ausgehenden Hilfeleistungen einen effektiven Nutzen haben und etwas Positives zur Migrationsarbeit beitragen können.

Auch Johannes Grasemann, ein Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Riesa, verdeutlichte die Relevanz von Empathie, Toleranz und Nachsichtigkeit in unserer heutigen Gesellschaft. Unter anderem berichtete er davon, dass er gemeinsam mit seiner Frau selbst einigen Immigranten Obhut und ein temporäres Zuhause geboten habe.

Wie also lässt sich die Situation dieser Menschen in Not verbessern? Welche Lösungsvorschläge gibt es, um das Leid und den Schmerz zu verringern? Ist es möglich, die bestehenden Missstände der Seenotrettung auf dem Mittelmeer zumindest in Ansätzen zu beheben?

Grundsätzlich erforderlich hierfür wäre eine reibungslose und aktive Zusammenarbeit zwischen den relevanten Akteuren in der Politik und den freiwilligen Helfern der NGOs. Ohne internationale Kooperation

werden sich die Menschen auf den Flüchtlingsbooten weiterhin in einer lebensbedrohlichen Lage befinden. Die demokratischen Werte, welche unser Leben in Europa kennzeichnen, sollten uns stets daran erinnern, dass wir alle „in einem Boot sitzen“. Dass wir unabhängig von unserer Herkunft, unserer Hautfarbe oder unserer Kultur Rechte darauf besitzen, unser Leben unter angemessenen Bedingungen zu beschreiten. Universelle Menschenrechte.

Bis heute konnten durch das Wirken der „Lifeline“ 1123 Menschen gerettet werden. Doch die erforderliche Rettung kann sich nur verbessern, wenn die Menschen zur Einsicht gelangen und die Arbeit der Helfer unterstützt wird. Hiermit bedanken wir uns für die Arbeit aller freiwilligen Helferinnen und Helfer weltweit, die Menschen in Not unterstützen und ihnen eine rettende Hand reichen!

Man kann sich die Dokumentation auf Youtube kostenfrei in voller Länge anschauen.



Ein Artikel von Kim-Anh Do Thi und Johanna Krauspe